

Der Erzähler vom Schwarzwald

Unterhaltungs-Blatt

Freien Schwarzwälder.

1910

Wildbad, Samstag, den 25. Juni

Nr. 50.

ung gebracht. Wie für Valerian und Kasengamander (Mannverum), für welchen die Kagen so große Vorliebe haben, daß sie sich auf ihnen wie verückt herumwälzen, so haben sie gegen andere Gewächse ebenso hochgradige Abneigung. In diesen gehören die Gartentrante und die Laucharten, in deren Vorhandensein also ein Mittel zur Verhütung der Kagen geboten ist, ebenso wie in einigen Hanfflauden ein Mittel zur Abhaltung der sogenannten „Erdlöcher“ von den Kopfsprossungen und in der stinkenden Hundszunge zur Vertreibung der Matten und Wühlmäuse.

— Im Vorortzug. Ein Herr sitzt einem hübschen kleinen Fräulein gegenüber. Es entwickelt sich ein Gespräch. Nachdem als Einleitung die üblichen meteorologischen Betrachtungen erledigt sind und auch sonst einiges gesprochen wurde, fragt der Herr: „Sie sind wohl Konvaleszente, Fräulein?“ Ein überlegenes Mädchen und Kopfgriffen und verbeugt sich: „Dann sind sie wohl Studentin?“ Das Fräulein gerade wie vorher: „Ja.“ Der Herr kommt in Verlegenheit: „Dann sind Sie wohl eine Künstlerin?“ Das Fräulein ganz genau wie vorher: „Ja.“ „Aber was sind Sie denn nun?“ Das Fräulein schüttelt den Kopf und sagt: „Ich bin eine Windmühle.“

— Prinzengauerterricht. Ergiebet: „Bitte, wo liegen die Fidschi-Inseln, Hoshett? — Der Prinz schweigt.“

— Ganz recht, Hoshett: im stillen Ozean.“

— Das Erbkind. „Aber Michal, seit 8 Tag' gehst du mit der großen blauen Brill'n — sag' mir nur, wie hast du dir denn deine Augen so ruiniert?“

„Gar net — g'erst hab' ich f.“

— Unterried. Ladeninhaber: „Männchen Sie eine ff. Kanalarbeiter zu pauszig Mark, oder soll ich was Besseres sein?“

— Malitiss. „Warum ist denn der Herr Rat so wild heute?“ — „Ja wissen S', er heißt Friedrich mit Vornamen und da hat ihm jemand an die Tür seines Arbeitszimmers geschrieben: Friedrichsruh!“

— Vorkünftig. A.: „Wo wollen Sie denn jetzt hingehen?“ B.: „Ich denke, wir gehen ins „Vorkühbräu“.“ A.: „Warum sagen Sie denn „Vorkühbräu“? Es heißt doch „Vorkühbräu“.“ B.: „Ja, wissen Sie, wenn ich den Namen richtig ausspreche, dann fällt mir jedesmal mein Weib heraus.“

Kästel-Ecke.

Arithmetische Aufgabe.



In die Felder dieser Figur sind 21 verschiedene Zahlen derart einzutragen, daß in der vorderen Mittelreihe sieben aufeinander folgende Zahlen stehen und jede fortsetzliche Reihe, sowie jede aus drei in einer Richtung liegenden Feldern bestehende Querreihe, also sowohl von rechts oben nach links unten wie auch umgekehrt, die Summe von 16 ergibt.

Lösung des Anonymus in voriger Nummer: Erbrecht, erst recht, Erbrecht, erst recht.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Berantw. Redakteur: Reinhardt, daselbst.

Mat geöffnet wird der Saal, wenn das Kind heiratet. Dann wird der Hochzeitsstift aus diesen so bedeutungsvollen Rohnen bereitet und mit großer Feiertagsfeier getrunken. Der Saal wird nach der Hochzeit wieder geschlossen und dem jungen Paar in sein neues Heim gebracht. Die Eheleute denken nun in ihrem ersten Ehejahr ihren Klaffbedarf aus diesen dem Kinde gespendeten Rohnen.

Prinz Viktor Napoleon und Prinzessin Clementine.

Die Verlobung Prinz Viktor Napoleons mit Prinzessin Clementine von Belgien wird jetzt bekannt gegeben werden. Prinz Viktor ist bereits in Turin eingetroffen und hat sich unverzüglich zum Besuch seiner Mutter, der Prinzessin Klotilde, nach dem Schloß Moncalieri begeben. Prinzessin Clementine von Belgien ist in Begleitung der Prinzessin Litta gleichfalls in Turin eingetroffen, um der Mutter ihres Bräutigams einen Besuch abzustatten. Die Hochzeit wird am 15. August stattfinden. Sie soll ausschließlich privaten Charakter tragen. Nur Prinzen des Hauses Savoyen und nahe Verwandte des Schlosses Moncalieri restauriert wird, nimmt man an, daß die Trauung desselbst stattfinden wird. Die öffentliche Bekanntmachung der Verlobung wird auf einer Feierlichkeiten stattfinden, der auch der König und die Königin von Italien, die bereits in Macconigi eingetroffen sind, beizuwohnen werden.

Der Dichter der Wimpfener Feuerwehr.

Zu welchen Gipfeln der Poesie ein würdiger Anlaß auch ganz lokale Gegenstandsbildung emporführen kann, zeigt sich in einer Strophe, die ein neuer schwäbischer Dichter vor einigen Tagen in der Wimpfener Zeitung ausläßtlich eines Feuerwehreffektes veröffentlichte. Das Poem lautet:

Die Feuerwehr!
 Dort kommt getroffen die Feuerwehr,
 Sie fragen, wo das Feuer war?
 Sie eilt, damit sie dem Feuer wehe,
 Laß nicht zu lange das Feuer wehe,
 Wer bündigt wohl das Feuer, wer?
 Doch, dreimal hoch die Feuerwehr!
 Können wir einen Stößiger „hinabdrücken“?
 O, daß doch die Wimpfener Feuerwehr,
 Ihres Täufers Lobreden Feuer wehe!

Haus und Hof.

Tiere in der Hitze. Unter der Hitze des Sommers leiden nicht nur die Menschen, sondern auch die Tiere, besonders die Zugtiere. Man gebe ihnen unterwegs, wo sich die Gelegenheit bietet, etwas Wasser. Nur muß dann die Fahrt gleich weitergehen, auch darf der Trank nicht zu reichlich sein. Aber erhaltene Tiere, die außer Tätigkeit treten, mit kaltem Wasser zu laben, ist haben kann. Noch vor vierzig Jahren war es den Soldaten streng verboten, auf dem Marsche Wasser zu trinken. Spätere Erfahrungen brachten das Verbot zu Fall, weil man erkannte, daß ein mäßiger kalter Trank, wenn der Körper seine Laufbewegung langsam fortsetzt, keine Gefahr hervorruft. Dies sollte man auch für die Zugtiere anwenden.

Kagen durch Anbau von Früchten, die ihnen widerlich sind, von den Einschlüpfstellen zu Gärten fernzuhalten, war Methode alter Gärtner. Es ist neuzeitlich in Bergesehtheit gekommen, sei aber deshalb in Erinnerung zu bringen.

Spät auf der Straße.

Laternen spiegeln durch die Nacht im nassen Straßenpflaster in dieser heißen Stunde noch nur noch die Rot und das Kaiser.

Ich grüße euch, die ihr wachtet!
 euch, die ihr liegt in Not und Leid,
 euch, die ihr lärmet und lachtet,
 und die ihr alle meine Brüder seid.

Herrmann Döpf.

Meeresleuchten.

Von A. Trinius.

(Schluß.)

4) Tanager, Vireonidae, das spanische Gelände, von den schimmernden Eisjahren der Sierra Nevada hoch überträgt: Bilder von unerhörter Pracht und Kraft zeigen sich an uns vorüber. Wir haben blühende Dattelpalmen in der Sonne leuchten, doch des Tages lautes Getöse blieb uns fern. Schweißend, groß, fast überirdisch anzusehen, glitten die Landschaftsbilder dahin. Frau Clara hatte in einem Korbschiff Platz genommen. Sie sah unendlich milde aus. Er schien von einer inneren Lurche beherrscht zu sein, ob sie dem schlafenden Gewissen, ob sie der Fremden galt, das was nicht recht zu ergründen. Wiederholt nahm er neben mir Platz an der Reising, blieb seine Lampenflamme der Zigarre haßig aus und versuchte immer wieder ein Gespräch in Fuß zu bringen. Dann senkte sich der Abend nieder. Der erste Abend auf dem Mitteländischen Meer. Und Farben wachten zwischen Himmel und Wasser auf, die wie aus einer anderen Welt herüberstrahlten schienen. Einfließen von betäubender Schönheit und erregender Höhe.

Das Abendessen hatten wir wieder gemeinschaftlich eingenommen. Dann erfuhr ich mich, einen immer wieder hinausgehenden wichtigen Brief zu schreiben. Als ich endlich mich erhob, war draußen die Nacht herein gebrochen. Ich stand an der Tür des Schreibzimmers und entzündete mir jedoch eine Zigarre, als Frau Clara vorüberkam. Ihre Gesichtszüge schienen mir völlig verändert.

Sie wollte schon vorübergehen, als sie plötzlich für einen Augenblick stehen blieb und mir zusprach:

„Haben Sie meinen Mann nicht gesehen?“

Ich suchte die Achseln. Vermutungen schlummerter Art fliegen plötzlich in mir auf. Sie sah mich noch einen Augenblick an, mit einem Blick, den ich nicht wieder vergessen habe, und wandte weiter. Ich fühlte deutlich, daß sie in dieser Stunde meine Gesellschaft nicht begehrte.

So trat ich zurück in den Salon und begann mich in einige Mäntel zu verziehen. Als bann mich etwas hier zu bleiben, als dürfte ich nicht Zeuge eines so wichtigen, was sich zwischen zwei Menschen abspielen würde. Wohl über eine Stunde hatte ich beim Lesen zugebracht. Als ich endlich hinaustrat, war das Licht bereits ziemlich geteilt, trotz der hinterlassenen Schönheit dieser südlichen Nacht. Troden der Himmel war in seiner vollen Helligkeit überfüllt von glühenden Sternen, aber die leis gemelte Wasserfläche aber schimmernde es in tollerender Silberpracht. Meeresleuchten! Zum ersten Male Meeresleuchten. Ich schritt einige Schritte weiter das Deck entlang, als ich auf der anderen Seite die dunkle Gestalt einer Frau gegen die Reising gefühlt sah. Frau Clara! Sie stand unweit der steilen Treppe, die hinab zum Deck der zweiten Klasse führte. Unbewußt war das Schicksal, das vorwärt, richtende Gesicht. Ich blieb wie angepörrt stehen. Nur sie sehr nicht aufführen. Verlassen sie in ihrem heiligen Schmerz. Warten, ob sie der Hilfe bedarf!

Ueber eine Stunde hielt ich an meinem Plage still, die Augen weit über das festum schillernde Meer gerichtet. Und dann langsam ich auf. Von unten kam ein Schritt. Ein Mannschritt. Er schien sich Mühe zu geben, möglichst jedes Geräusch zu meiden. Jetzt die Treppe hinan. Dann ein Stoßen. Und dann ein Wort, einschneidend, wehe, schreil, wie ein Aufschrei aus tief verwundener Seele:

„Mut!“
 Keine Antwort. Nicht einmal ein Marmeln der Euphorie. Gleich darauf taumelt der Mann an mir vorüber. Er blickt gar nicht auf, sonst würde er mich erkannt haben. Aber hinter ihm her schwebt ein schwebender Luft, sinnlich aufsteigend, jener Luft, der von den Fremden ausging, da wir sie zum ersten Male an der Reising halten sahen. Ich warte noch ein paar Minuten, dann verließ ich meinen Platz, da ich sehr, daß auch die Frauengestalt sich nähert. Bald darauf schlief ich hinter mir die Tür meiner Kabine.

Der Morgen ist noch nicht herauf, als geräuschlos eine junge Frau den Abstieg entlang schlief, hin aus an die Reising. Frischer Wind streift ihr überwachtes Gesicht. Noch funkeln die Sterne, noch ist das Meer mit überbordenden Wogenfalten. Die schwarze Gestalt des Mondes schlägt ein helles Band zwischen oben und unten, zwischen Himmel und der unendlichen Wasserfläche.

Mit fernen Augen blickt das Weib in die Verfinstert der südlichen Nacht. Ganz in der Ferne ein dunkler Strich, das ist Afrika, der dunkle Erdteil. Dort wartet ihre die neue Heimat. Warum sich ins Tauffe Kücken, wo ringsum so viel Schönheit lockt? Und ist Gottes Heimat einer suchenden, kranken Seele nicht überall? Weib nicht allwissend sein kann? Weib er nicht denken, die sich vor der Zeit nach ihm sehnen, die milde, verführende Hand,

